

G-Ch
Rümlang
1920



G - Ch
Rümlang
1920

Rümlang. 1920.

In einer ungewöhnlichen Maske hat sich der Winter eingestellt. Schnee und Eis, diese gewöhnlichen Merkmale fehlten. Die Temperatur ist durch den ganzen Sommer auffallend hoch, bis zu 15° am Tag. Auch einige Nachttemperaturen hielten sich auf 10° und fielen selten unter Null. Dennoch war ungemütlich, den ein starker Westwind trieb nicht nur viel Regen heran, sondern verführte besonders der Nacht ein geisterhaftes Geheul, und steigerte seine Wut, bis er in der Nacht vom 11-12 Januar in einen Orkan ausartete. Die Leute standen in der Nacht auf. Oben nahen Wäldern hörte man ein Hören & Krachen. Hunderte von mächtigen Tannen widerstanden der Gewalt des Sturmes nicht, und wurden teils entwurzelt, teils geknickt. Es war ein grauenvoller - trauriger Anblick, der sich darbot. Nicht die am Rand der Wälder stehenden Bäume litten Schaden; den diese sind stärker verwurzelt, weil sie von Klein auf dem Wind mehr ausgesetzt sind & des Kampfes ums Dasein gewohnt waren. Dagegen im Innern des Waldes war die Verheerung groß. Im Wald gegen Oberglatt & Kloten, in der Ebene des Tales liegen die gefällten, geknickten und entwurzelten Tannen kreuz und quer übereinander, während im Katzenröthwald, auf der Höhe, die Stämme parallel lagen, wenige geknickt, die meisten entwurzelt. Im Dorf war natürlich in den Baumgärten auch viel Unordnung; da hat der Sturm mit manchem alterschwachen Apfelbaum angeknirscht. - Die Räumungsarbeiten im Wald waren nicht nur äusserst mühsam, sondern auch gefährlich & es lief nicht ohne kleinere Unfälle ab.

Es gibt noch eine unheimlichere Sturmesgewalt, die nicht Bäume, sondern junge starke Männer fällen kann. Im Wald liegen die Baumriesen am Boden, und am gleichen Montag, (12. Januar) Abend lag ein grosser, starker Mann tot vor seinem Scheunentor. Der neu erhaltene elektrische Motor war eben in Betrieb gesetzt worden, der Besitzer hatte sich zur geplanten Holzfräsearbeit noch etwas reichlich im Wirtshaus gestärkt, und berückte in Unvorsichtigkeit eine noch nicht genügend isolierte Frühleitung & fiel also bald tot nieder. Dieser Todesfall gab viel zu reden und zu denken, teils weil man ihn mit allem Ernst als ein fittgerichts aussah, teils weil er die interessante Folge nach sich zog, dass ein 100 jähriger Branich in unserer Gemeinde sein Ende fand. Als vor ca. 100 Jahren die Sigrisheimstelle frei würde,

meldeten sich 2 Bewerber, unter denen zu entscheiden der Gemeinde so schwer würde, dass sie beide wählten. Von da an hielt Krimlang stets 2 Sigristen. Der eine galt als verantwortlicher Hauptsigrist, und hatte seinen Platz vorn in der Kirche bei den Stillständern, der andere sass hinten in der Kirche. Am Sonntag ausrufen beide, in der Woche abwechselungsweise je einer. Mehrmalige Versuche, es mit einem Sigrist zu machen, scheiterten, den man fand es sehr praktisch & es ist nicht zu leugnen, dass die Zweierheit an diesem Posten den Vorzug hat, dass die beiden in einer ganz heilsamen Concurrenz standen, indem es sich jeder zur Ehe anwandte, das Begehrten noch prunklicher & correcter zu besorgen als der andere. Man wusste am Montag früh ganz gut, welcher Sigrist seine Woche hatte. Seit Ende Januar 1920 übernahm der bisherige zweite Sigrist den Posten allein.

Ein schönes Gegenstück zu dem jähen Tod des Sigristen bildet die Lebensbewahrung eines andern jüngeren Ehemannes. Er hatte die Stange der elektrischen Leitung erstiegen & kam mit den Drähten in Berührung; es hielt ihm beide Hände fest, er konnte sich nicht losmachen, auch konnte er nicht rufen, war im Oberkörper gelähmt; mit den Füssen konnte er sich noch bewegen, löste dieselben von der Stange; er hing an den Drähten, doch man zog ihm das Körpergewicht herab, er stürzte hart neben dem Gartenhaag auf den Boden, die Beine in Haag verwickelt; - & siehe da er hatte keinen Schaden genommen, ausser dass ihm die Hände etwas verbrannt waren. Nach wenig Sekunden stand er vom Boden auf.

Im Sommer brach die Grippe wieder auf, hauptsächlich unter den Schulkindern auf den Höfen, doch nahm sie einen harmlosen Verlauf. Unter den Todesfällen sind einige sehr schmerzliche Verluste zu erwähnen; eine ältere Frau, die in Gütethun & Selbstlosigkeit ein schönes Vorbild war; ein junger Ehemann, der durch seinen prächtigen Charakter & seine fröhliche Frömmigkeit ein Sonnenschein für seine zahlreiche Familie war, und unwillkürlich ohne Absicht auf seine Umgebung einen veredelnden Einfluss ausübte; ein vielgeliebtes Knäblein, das in längerer Krankheit im Spital durch seinen Gesang viele Patienten geküsst und erheitert hat. - Unter denen, die nicht betrauert werden, weil sie die Rolle von Eterbenäulen an der menschlichen Gesellschaft darstellten, befindet sich einer, bei dessen Beerdigung es fast zu einem Scandal gekommen ist. Halb am Schicksal, halb aus Unvorsichtigkeit der Totengräber wirtschte ein über das offene

Grab gelegtes Holzstück, infolge dessen der Sarg so ringerückt in die Grube fiel, dass der Tote auf dem Kopf zu stehen kam. Man hob den Sarg nochmals herauf, um ihn dann auf sanfte Weise der Erde zu übergeben.

Ein trauriges Ableben anderer Art erlebte ein drei Jahre altes Geschäft. Ein aus Ruosland geflohenener Jude hatte ein Bäckerbrotgewerbe mit viel Land zusammengekauft, und betrieb den Gemüsebau in gewinnbringendem Stil. Frauen & Mädchen, auch Männer & Knaben fanden gut bezahlte Gartenarbeit. Mit Automobilen wurde gepflegt & Mist geföhrt, immer mehr dehnte sich das Geschäft aus. Aber die Kitzbühlerbäuer, denen der Jude das Land teuer genug abgekauft hatte lächelten schon lange hinter den Stockgäulen, den sie wünschten zu gut, dass sie ihr Land bald wieder billig zurückkaufen werden. Es gab ein gewaltiges Falliment & die Land- & Fabrikhaltigkeit wurde zu einem nur allzu lüderlichen Fortzug.

Unkraut hat überall, nicht nur auf den Äckern, sondern auch in den Häusern & Familien, und schlimmer ist wenn der böse Same herübertragen wird & in sonst gut gepflegte Gärten fällt. Da war so ein kleiner Bräutigam, der in unbeschreiblich frecher & schlauer Weise kleine Mädchen zur Unmündigkeit verleitete und zwang. Als die Sache entdeckt und untersucht werden musste, enthüllte sich ein grauenhaftes Bild unter der jüngsten 3-8 jährigen Jugend. Gemeinderat & Bezirksgericht hatte damit zu tun. Eine Folge davon war, dass sich schon lange schlimmernder, und schon oft besprochener Plan in die Tat umgesetzt wurde. ca. 40 Mütter trafen zusammen zur Gründung einer Kleinkinderschule. Obwohl gerade zuvor ein Verein einen Bettelbrotzug durch die Gemeinde gemacht hatte, um sich zu einer Fahne die Mittel zu verschaffen, unternahmen die Frauen einen ähnlichen Feldzug, und es war nicht vergeblich. Die Kinderscheule wird zu Stande kommen. Möge sie zur Bewahrung der Kinder dienen.

Der Schluss des Jahres steht unter dem Zeichen der Viehpeste.

Schon war das Gespenst in Opfikon, Oberhasli & Affoltern eingekerkert.

Mit aller List & Vorsicht würden die Strassen & der „Bahnhofplatz“ abgeperert. Dennoch fand die Seuche Eingang. Mittwoch Vormittag, 10. Nov.

11 Uhr wird am Sparhaus die Glocke fast heruntergerissen. Was ist den los?

Da steht vor dem Haus der Präsident der Gesundheits Commission, das Gewebe auf dem Rücken, bleich & zitternd. Er kann nichts sagen, als: alles ist eingestellt, Schule und Kirche! dann stürzt er wieder davon. Unten am Sparhausgarten steht ein Tripplein Männer und deuten auf das Haus dort hinten: die Seuche ist constabiert worden. Gleich sind einige

bewaffnete Männer als Wächter aller Straßenzugänge aufgestellt. Der Boden wird mit Desinfektionsmitteln dicht bestreut. Kafen & Haken müssen eingesperrt werden, hin & wieder fällt ein Schuss, sind manches Prisi dracke, ich bin auch gut weggenommen, der Klapp ist ärger als die Wirkung. - Der Thierarzt aütelt heran & übernimmt das Platzcommando; er hatte es ähnlich wie die Neger in Afrika, die durch Lärm die bösen Geister zu bannen hoffen. Des Gebrülls und Flühens war viel, den das dauerte 3 Stunden unangeseht, dass man sich nur über die Solidität seiner Stirnbänder wundern müsste. - Das Vieh wird Stück um Stück aus dem Stall geführt und hinterbracht. Von 11 Stück ist eine jünge Kuh ausgeheckt. - Im Dorf herrscht „Verstatterung“. Bleich stehen die Bauern vor ihren Häusern, keiner wagt sich auf die Straße. Man streut Kalk die Menge, stellt Kibel vor die Hauseingänge, mehrere machen Zäune um ihren Hofraum. - Am Abend finden Sitzungen der Behörden statt. Schul- & Kirchspflege beschlossen, es sei nichts eingestellt, dagegen fehlende Schüler zu entschuldigen. Von Oberglatt kommen die Sek. Schüler nicht mehr - nach dem zweiten Tag rücken alle wieder ein. - 12 Häuser werden mit vollständigem Ranne belegt. Die Abend um den Geschäften heimkehrenden Väter & Brüder müssen sich anderswo einlogieren. Das gab viel Verdross. Für die gebannten Häuser wird ein Extra Post- und Commissionendienst eingerichtet. Post mit Specereien werden ihnen bis zum Eingang ihrer Strässlein gelegt, wo sie es holen dürfen. - Donnerstag, 11. Nov. werden in einem Piesenauto die 11 Stück Vieh & 4 Schweine nach Zürich zur Abchlachtung geführt. Das war der betäubendste Moment für die Eigentümer & ihre Nachbarn & brachte dem ganzen Dorf den Ernst der Situation stark zum Bewusstsein. - Unterhalb des Pfarrgartens geht die Straße zu dem vorerwähnten Stalle. Dort waren Wächter aufgestellt, volle 3 Wochen; es waren gerade recht kalte Novembernächte mit Nordwind. Die Wächter unterhielten sich ein Feuer, das seine Funken fortwährend gegen die Häuser schleuderte & eine fast ebenso große Gefahr bildete, wie diejenige die man abwenden wollte. - Obwohl der Leinchenherd nahe an der Kirche liegt, war der Bereich des Gottesdienstes nicht geringer. Nicht die Leute von den Hüfen fehlten. - Im vorerwähnten Stall & Scheune wurde die grosse Desinfektion & Reinigungsarbeit angeführt, alle Holzteile des Stalles erneuert. - Glücklicherweise ist es bei diesem einen Fall geblieben. Am 29. November wurden die gebannten Häuser frei erklärt. Noch viele Wochen aber wurden die Bauern die Gegend des Leinchenherdes, sind die Familie des betroffenen Hauses wagte erst vom Neujahr an sich wieder auf der Straße zu zeigen.

Über einige kirchliche Gebräuche in Römmlang.

Geläute; Beerdigungen; Hochzeiten.

Das Betzeitläuten am Morgen wird mit 2 Glocken nacheinander ausgeführt; ebenso das Vesperläuten um 3 Uhr im Winter, um 4 Uhr im Sommer. Woher dieser Brauch stammen mag? War es einst eine Stiftung zur Ehren oder zum Seelenheil einer Person?

Am Samstag Abend wird Betzeit mit allen Glocken geläutet, ebenso mit allen Glocken wird der Sonntag ausgeläutet, nachmittags 3 Uhr, resp. 4 Uhr.

Am Schluss des Morgengottesdienstes und der Kinderlehre wird immer noch „ausgeläutet“ mit einer Glocke. Um 11 Uhr läuten wird die große Glocke verwendet.

Eine Stunde vor einer Beerdigung wird das „Zeichen“ mit allen Glocken geläutet, wobei die große Glocke den Anfang macht wenn ein Mann, die zweite Glocke wenn eine weibl. Person; die dritte Glocke, wenn ein Kind begraben wird. Die gleiche Reihenfolge wird beobachtet beim Zusammenläuten zur Beerdigung. Der Schluss des Zusammenläutens macht die gleiche Glocke, die aufgefangen hat. Diese muss so lange läuten bis der Sarg ins Grab gelegt ist. 2 Minuten vor jedem Zusammenläuten bei Beerdigungen & wöchtl. Gottesdiensten wird mit der zweitkleinsten Glocke das „letzte Zeichen“ gegeben; es besteht aus ca. 30 Schlägen.

Bei Kindern wird regelmäßig gekranzt, die Mitschüler bringen den meist sehr langen Kranz erst zur Stunde des Einläutens. Dann wird der Kranz auf den Sarg gelegt. Die Kinder laufen im Zug unmittelbar hinter den nächsten Verwandten. Die Mitschüler ringen 2 Grabländer und stiften ein eingerahmtes „Grabandenken.“

Bei confirmierten Knaben und Mädchen wird meist gekranzt, sofern sie noch ca. unter 22 Jahre alt sind; bei älteren seltener. Mitgliedern der Gesangschor wird natürlich gesungen; auch den Passivmitgliedern. Letzte Woche ward ein 27 jähriges Mädchen begraben. Obwohl es - weil 5 Jahre lang krank - in keinem Verein Mitglied war, hat ihm der Töchterchor gekranzt und gesungen.

Hochzeitsbräuche aus früherer Zeit sind keine mehr vorhanden.

Das Sträußchen für Parrer & Geistl ist abgetan. Die Parömhochzeiten, wo nie zu Fies können sind verschwunden.

Römmlang. 20 April 1921.

J. B. Brömmi, P.

